



Pfr. Michel Müller

Kirchenratspräsident

Sonntag, 4. Juli 2021

Wurzel und Morgenstern

- 1 Für den Chormeister. Von David. Ein Psalm.
HERR, du hast mich erforscht, und du kennst mich.
- 2 Ob ich sitze oder stehe, du weisst es,
du verstehst meine Gedanken von fern.
- 3 Ob ich gehe oder liege, du hast es bemessen,
und mit allen meinen Wegen bist du vertraut.
- 4 Kein Wort ist auf meiner Zunge,
das du, HERR, nicht ganz und gar kennst.
- 5 Hinten und vorne hältst du mich umschlossen,
und deine Hand hast du auf mich gelegt.
- 6 Zu wunderbar ist es für mich, dies zu erkennen,
zu hoch, ich kann es nicht fassen.
- 7 Wohin soll ich gehen vor deinem Geist
und wohin fliehen vor deinem Angesicht?
- 8 Stiege ich hinauf zum Himmel, du bist dort,
und schlüge ich mein Lager auf im Totenreich, sieh, du bist da.
- 9 Nähme ich die Flügel der Morgenröte
und liesse mich nieder am äussersten Ende des Meeres,
- 10 auch dort würde deine Hand mich leiten
und deine Rechte mich fassen.
- 11 Und spräche ich: Finsternis breche über mich herein,
und Nacht sei das Licht um mich her,
- 12 so wäre auch die Finsternis nicht finster für dich,
und die Nacht wäre licht wie der Tag,
Finsternis wie das Licht.
- 13 Denn du bist es, der meine Nieren geschaffen,
der mich im Leib meiner Mutter gewoben hat.
- 14 Ich preise dich, dass ich so herrlich, so wunderbar geschaffen bin;
wunderbar sind deine Werke,
meine Seele weiss dies wohl.

Psalm 139,1-14

*Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.
Ich, Jesus, bin die Wurzel und der Spross Davids, der helle Morgenstern.*

Offenbarung 22,13+16

Liebe Gemeinde

Wer wie ich letzten Sonntag hier beim Abschied von Niklaus Peter dabei war, kann sich an den Predigttext erinnern aus der Offenbarung des Johannes, im letzten Kapitel, Vers 16:

Ich, Jesus, bin die Wurzel und der Spross Davids, der helle Morgenstern.

Ganz am Ende der Bibel steht also dieser Satz, und zur Verdeutlichung ergänze ich um den Vers 13, in dem wiederum Jesus sagt:

Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.

Das sind doch sehr steile Sätze, die da Jesus sagt, am Ende der Bibel, ein hoher Anspruch. Zwar hat uns Niklaus Peter einiges erklärt letzten Sonntag, so auch das Geheimnis des goldenen Fraumünstersterns im Chorgewölbe. Und trotzdem kann das auch manche Leute abschrecken: Muss man das glauben? Und in der Tat gibt es ein Bibelverständnis, das verlangt, dass man alles, was in der Bibel steht, einfach so, wie es hier steht, glaubt. Also ist Jesus der Anfang und das Ende, wovon? Von der Welt. Gerade das letzte Buch, die Offenbarung des Johannes, oder wie es im Griechischen heisst, die „Apokalypse“ hat immer wieder die Fantasie der Leser angeregt, die daraus „apokalyptische“ Szenarien entwickeln, Berechnungen anstellen, wann denn die Welt untergehen soll. Die in den Ereignissen und Katastrophen, die in der Welt geschehen, versuchen Zeichen zu erkennen, wann das Ende nahe ist. Berühmt sind etwa die apokalyptischen Reiter aus Offenbarung Kapitel 6, die Tod durch Krieg, Hungersnot, und Seuche bringen. Dass gegenwärtig, im Erleben der Pandemie, diese Fantasien wieder Konjunktur haben, erstaunt nicht. Stecken da nicht doch geheime Mächte dahinter? Manchmal schadet es nicht, auch hinter den Vorhang zu schauen, kritisch zu sein, etwas zu enthüllen, aufzudecken, selbst wenn es gegen die Mehrheitsmeinung geht. Ich selber habe schon auch meine Fragen, wenn ich an die Erdöl- oder Tabaklobby denke.

Das beruhigende ist immerhin, dass die Welt seit 2000 Jahren nicht untergegangen ist, also wird's auch dieses Mal nicht geschehen. Oder zumindest kann man aus der „Apokalypse“, was auf Deutsch übersetzt ja heisst, „Aufdeckung“ oder „Enthüllung“ nicht einen geheimen Zeitplan Gottes entnehmen, wie er die Welt untergehen lässt. Die Bibel ist kein Handbuch für Verschwörungstheoretiker. Nein, dieser biblischen Text ist anders zu verstehen. Er ist literarisch als Traumvision des Sehers Johannes gestaltet, eine Art antike Science-Fiction, die es dem Dichter erlaubt, seinen Glauben in der beklemmenden Zeit der Christen-verfolgung durch den totalitären römischen Staat zu bekennen. Er soll also trotz aller Horrorvisionen ein Hoffnungstext sein. Gerade deshalb werden die Schrecken der Welt nicht verschwiegen,

sondern gemalt, um trotz allem Zuversicht zu haben. Ob ihm das gelingt, oder ob dieses biblische Buch nicht manchmal übertreibt, ist eine berechnete Frage, ich empfehle, es nur in ausgeglichener Stimmung zu lesen. Aber gerade diese letzten Verse, die ich am Anfang gelesen habe, die tragen eine Hoffnung in sich.

Ich habe die Taufeltern gefragt, wie es ihnen so ergeht, jetzt in dieser Zeit der Bedrohung durch Pandemien, Klimakrise und antidemokratischen politischen Bewegungen Kinder gross zu ziehen. Und ich habe gemerkt, dass diese Frage ein bisschen am Lebensgefühl der Eltern vorbeizieht, die da inmitten des Gewusels von Kleinkindern stecken. Ich war übrigens sehr berührt, dass ich da auf dem Taufbesuch einen Einblick in euer Familienleben bekommen habe! Vielleicht empfinde *ich* gegenwärtig diese Frage stärker, als Vater von jungen Erwachsenen, die gerade ausfliegen, die sich enorme Gedanken machen, die frisch politisch erwacht sind, im vollen Bewusstsein der Gefahren der Welt, und die zugleich das Leben geniessen wollen, sich ausbilden, Geld verdienen, die Welt entdecken. Mich erinnert das an meine eigene Jugend in den 80ern, als der kalte Krieg noch voll im Gange war, also die Jugendunruhen in Zürich und Basel AJZs besetzten, als das Waldsterben viele aufrüttelte. Nicht zuletzt deshalb bin ich Pfarrer geworden, weil ich in der Bibel einen Trost und eine Perspektive über die Bedrohungen der Gegenwart hinaus fand.

Heute wie damals sind es ja nicht nur Bibelfundamentalisten und Verschwörungsfantasten, die den Untergang verkünden. Vielmehr gibt es seriöse und realistische wissenschaftliche Szenarien, die einem wirklich Angst machen können, und ich zähle sie jetzt nicht auf. Und wie in den 68ern und 80ern und immer mal wieder taucht auch die apokalyptische Perspektive auf, dass nur eine Revolution, eine totale Umwälzung eine Zukunft bietet. Doch eine Revolution schneidet Wurzeln ab und verdunkelt den Himmel, weil sie es selber machen will. Deshalb steht die Frage erst recht im Raum: Wie kann auch heute ein Trost klingen? Welches ist die Hoffnung in diesen letzten Versen der Bibel?

Von A und O, Anfang und Ende ist die Rede, und von Wurzel und Morgenstern. Die Taufeltern von Nino wünschten sich als Taufspruch die indische Weisheit: „Solange Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln, wenn sie älter geworden sind, gib ihnen Flügel“. Die Taufe bedeutet, dass ein Kind in die Tradition des christlichen Glaubens hineingetaucht werden soll. Die Visionen des Christentums sollen entdeckt werden. Das ist auch Arbeit. Wurzeln sind manchmal verborgen und weitverzweigt. Deshalb sollen diese Kinder auch in den kirchlichen Unterricht, wie das die ältere Schwester Antonia des zweiten Taufkinds Karl bereits tut. Diese biblischen Weisheiten müssen immer wieder erklärt werden, Schritt für Schritt, Buchstabe für Buchstabe. Man muss den Glauben buchstabieren, wie das der ehemalige Fraumünsterpfarrer Niklaus Peter und die ehemalige Grossmünsterpfarrerin Käthi La Roche in Büchern getan haben. „Ich bin das A und O“ sagt Jesus, beziehungsweise: Der

Dichter Johannes sagt, dass er fest glaubt und hofft, dass nicht die Ereignisse der Welt das Ende bestimmen, sondern dass *Gott* die Welt im Ganzen und eines Jeden in der Hand hat, vom Anfang bis zum Ende. Und „O“ meint den letzten Buchstaben im griechischen Alphabet, das Omega. Eigentlich müssten wir übersetzen „Ich bins von A bis Z“.

In Christus ist der Anfang und das Ende aufgehoben. Dazwischen aber liegt ein weiter Weg, den wir alle zu gehen haben. Vielleicht sind Sie schon beim F, M oder S des Lebens, und die Geschwindigkeit ist nicht bei allen gleich, tragischerweise geht es manchmal viel zu schnell. Wir haben das nicht in der Hand, wir können und müssen auch nicht, aber wir dürfen der Wurzel und dem Morgenstern vertrauen. Die Wurzeln sind verborgen und doch tragen und nähren sie, der Morgenstern ist zwar unerreichbar und doch kann man sein Leben danach ausrichten. Was sind Ihre Wurzeln, was ist Ihr Morgenstern?

Als Erwachsene leben wir das vor, indem wir Hoffnung auf Verbesserung haben, Visionen, die Flügel verleihen. Das scheint mir in unserer manchmal arg gesättigten Welt nötig.

Hier im Zentrum eines der reichsten Länder mit stabilem politischem System, mit enormen Ausbildungsmöglichkeiten, muss doch etwas für die Hoffnung der Welt entwickelt werden. Es ist nicht vermessen, wenn gerade in Zürich mit seinen Finanzinstituten, IT-Firmen und Hochschulen Visionen für die Welt geboren werden. Wenn Christus der Morgenstern ist, nachdem man sich ausrichtet, dann meint das: Leben wir nicht nur für uns, sondern setzen wir uns für die Zukunft unserer, dieser Kinder ein, die die Zukunft der Welt bedingt, einer Welt, in der Frieden, Wohlstand und Nachhaltigkeit miteinander verwoben sind.

Ein Traum? Vielleicht..., aber heute an diesem Taufsonntag träumen wir von einer guten Zukunft der Welt. Und machen uns daran, heute und morgen, Schritt für Schritt, vom A zum B zum C und so fort. Vielleicht haben wir das grosse Ganze nicht im Blick, erfassen es auch nicht ganz. Als Christinnen und Christen können wir das dem lieben Gott überlassen, der uns in Jesus Christus freundlich anblickt. Aber eigentlich müssen wir dazu nicht einmal besonders religiös sein. Es ist schon viel, mit Vertrauen, Hoffnung und Liebe das Menschenmögliche zu tun. Nicht mehr, aber bitte, liebe Gemeinde, auch nicht weniger!

Amen

PS: Alle Predigten unter www.fraumuenster.ch (unter „Pfarramt/Gottesdienste“) zum Herunterladen!